

ihrer zierlichen Glocken kräftig und weithin sichtbar ab. Wir finden aber auch eine weiße Spielart. Sie blüht einsam im dunkelgrünen Grase. Da ist die weiße Farbe von größerem Nutzen als das schönere Blau. Es ist wirklich so, als ob die Blumen der Wiese miteinander wetteiferten, sich recht bemerkbar zu machen. Nicht nur, daß sie aufwärtsstreben, um ihr Blumenantlitz über die Genossen zu erheben, nein, sie schmücken sich auch mit bunten Farben und suchen diejenigen Plätze auf, wo die ihnen eigentümliche Färbung am deutlichsten sich abhebt, ja, bei manchen ändert die Farbe ab, je nach der Stelle, wo sie wachsen.

Wie kleine Gasthäuser verkünden all diese Blumen durch weithin leuchtende Schilder, daß man „hier einen Guten schenkt“. Und wie die Gastwirte und Kaufleute streben, durch Farbkontraste ihre Firmenschilder noch anlockender zu machen, so hat auch manch eifriges Blümchen durch allerlei Flecke und Zeichnungen sein Blütenschildchen glanzvoller gestaltet. Das Vergißmeinnicht verziert seine zartblaue Blüte an der Schlundröhre mit einem gelben Rande; auf der Unterlippe des Frauenflachs erhebt sich ein leuchtend orangerotes Kissen; der Wiesenklee umgibt sein rotes Köpfchen mit grünen Hochblättern; der weiße Klee klappt die verblühten Blumen nach unten, so daß von der braunen Unterlage die frischen, weißen sich noch leuchtender abheben. Pfliffiger noch treiben es andere. Die Kornblume hat ihre Randblüten trompetenartig verlängert. Diese Strahlenblüten haben selbst keinen Nutzen davon, daß sie sich so weit sichtbar machen, denn sie besitzen weder Staubgefäße noch Stempel, können also nicht bestäubt werden. Doch ihren Schwestern in der Mitte kommt der herbeigelockte, reichliche Insektenbesuch zugute. Ähnliche Selbstaufopferung im Dienst des Ganzen, zu dem sie gehören, zeigen die Randblüten in der Dolde der Schirmblütler, die des Maßliebchens, Tausendschönchens, der Kamille und vieler anderer. Sie alle locken den Insektenbesuch für ihre unansehnlicheren Genossen herbei.

3. Der Duft der Pflanzen ist ein gleichen Zwecken dienendes Mittel. Schon den Honigduft, den wir Menschen meist gar nicht bemerken, wittern viele feinnasigere Insekten Hunderte von Metern weit. Noch mehr aber den starken Duft vieler Klee-, Nelken- und Veilchenarten. Noch kräftigeren Geruch finden wir an solchen Pflanzen, die der bunten Blütenpracht entbehren, an Stellen wachsen, wo sie schwer aufzufinden sind, oder in der Nacht ihre Blüten erschließen.